

## **7. Bayerischer Landespsychotherapeutentag**

**Die *Embodiment-Perspektive*  
in der Psychotherapie:  
theoretische Hintergründe und  
praktische Anwendungen**

**Abstractsammlung**

**11. November 2017**

**Alte Kongresshalle**

**München**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorträge</b> .....	3
Prof. Dr. Wolfgang Tschacher: Die Bedeutung von Embodiment für die Psychologie und Psychotherapie – eine Einführung .....	3
Prof. Dr. Peter Henningsen: Embodiment – Das körperliche Selbst in Psychosomatik und Psychotherapie.....	4
Prof. Dr. Corinna Reck: Die Bedeutung der frühen Mutter-Kind-Interaktion für Embodiment .....	4
Dr. Maren Langlotz-Weis: Körper, Gefühl und Verhaltenstherapie: Chancen einer Einbeziehung des körperlichen Erlebens .....	5
Prof. Dr. Ulfried Geuter: Körpererleben als Zugang zum Selbsterleben – Prinzipien klinischer Praxis in der Körperpsychotherapie.....	5
<b>Personenverzeichnis</b> .....	6

## Vorträge

### **Prof. Dr. Wolfgang Tschacher: Die Bedeutung von Embodiment für die Psychologie und Psychotherapie – eine Einführung**

Descartes' Dualismus von Körper und Geist ist nicht „überwunden“, es geht nur darum, wie man mit ihm umgeht. Prof. Dr. Tschacher zweifelt an jeder Art von Reduktionismus, sei es ein Konstruktivismus oder eine Reduktion, die den Geist und das Erleben auf Gehirnprozesse reduzieren will. Embodiment dagegen heißt, Körperprozesse ernst zu nehmen, ohne den Geist naturalisieren zu wollen.

Derzeit findet eine konzeptuelle Neuorientierung in der Psychologie und anderen Wissenschaften statt, die mit der Verkörperung des Geistes verknüpft sind – man gelangt von der Kognition und Emotion als reine Informationsverarbeitung (die „Computermetapher“ des Geistes) hin zu einer integrativen sensomotorischen Vorstellung von Kognition. Dieser Ansatz hat bereits eine Reihe von empirischen Ergebnissen in der Psychologie erbracht. Prof. Dr. Tschacher nennt Beispiele aus Psychotherapie und Psychopathologie.

Zum einen wird die therapeutische Beziehung durch nonverbales Verhalten beeinflusst: Therapeutische Kommunikation ist „embodied“ in Form von Synchronie. Die Synchronie, als eine in der Therapiesitzung entstehende Korrelation von motorischen und physiologischen Prozessen von Klient/in und Therapeut/in, hängt signifikant mit dem Prozess und dem Outcome von Therapien zusammen. Embodiment gehört damit wohl zu den allgemeinen Wirkfaktoren von Psychotherapie.

Nonverbale Synchronie ist als wichtiger Aspekt der sozialen Interaktion auch mit psychopathologischen Symptomen verknüpft. Prof. Dr. Tschacher und sein Team untersuchten Patient/innen mit Schizophrenie, die jeweils eine Serie von standardisierten Rollenspielen absolvierten. Sie fanden, dass niedrigere Synchronie von Patient/innen mit ihrer Symptomatik spezifisch assoziiert war. Die Befunde zeigen, dass sich auch psychopathologische Variablen in der nonverbalen Synchronie und allgemein in der Körperbewegung manifestieren und verkörpern.

## **Prof. Dr. Peter Henningsen: Embodiment – Das körperliche Selbst in Psychosomatik und Psychotherapie**

„Embodiment“ ist ein in letzter Zeit in Mode gekommener Begriff. Er umschreibt die eigentlich selbstverständliche, aber lange Zeit eher vernachlässigte Tatsache, dass alles landläufig als „psychisch“ attribuierte Erleben und Verhalten des Menschen ein verkörperlichtes ist. Diese Perspektive bedeutet keineswegs eine Schwächung des Psychischen, aber sie hat veränderte Gewichtungen zur Folge: Situierendes körperbasiertes Handeln tritt eher in den Vordergrund der Analyse, isolierte Perzeption und Kognition in den Hintergrund. Zudem wird der Körper als Gegenstand subjektiven Erlebens, als Leib also, stärker beachtet.

Prof. Dr. Henningsen stellt in seinem Vortrag die entsprechenden Entwicklungen in den Neurowissenschaften mitsamt Bezügen zu älteren Konzepten dar und diskutiert Implikationen für Psychosomatik und Psychotherapie.

## **Prof. Dr. Corinna Reck: Die Bedeutung der frühen Mutter-Kind-Interaktion für Embodiment**

Schon in den ersten Lebensmonaten lassen sich bei einem Säugling unterschiedliche affektive Zustände – z. B. Ärger, Protest, Freude – unterscheiden. Die kindlichen Affekte stehen in enger Beziehung zu den mütterlichen interaktionellen Fähigkeiten, welche ihrerseits von den Zuständen des Kindes beeinflusst werden. Es findet mithin eine Regulation von Affekten durch die Mutter-Kind-Interaktion statt. Mütter verfügen über universell angelegte elterliche intuitive Kompetenzen (wie z. B. die „Ammensprache“) und setzen diese ohne bewusste Kontrolle in der Interaktion mit ihrem Säugling ein. Die in der frühen Mutter-Kind-Interaktion erlebten sensomotorisch-affektiven Erfahrungen werden als verkörperte Erinnerungen abgespeichert und sind für die transgenerationale Weitergabe von interaktionellen entwicklungsrelevanten Störungen bedeutsam. Der intuitive Zugang zu den biologisch verankerten Kompetenzen kann durch vielfältige Faktoren, wie psychische Belastungen durch Depressionen und Angststörungen, während der Schwangerschaft und in der Postpartalzeit ungünstig beeinflusst werden.

In ihrem Vortrag gibt Prof. Dr. Reck zunächst einen Überblick über aktuelle Forschungsbefunde zur Bedeutsamkeit postpartaler Depressionen und Angststörungen für die Mutter-Kind-Beziehung. Es erfolgt eine Einführung in zentrale Konzepte und experimentelle Methoden zur Einschätzung der Eltern-Kind-Beziehung (Still-Face-Experiment, Bonding). Anhand von Videoanalysen und der Darstellung Mutter-Kind-bezogener körperpsychotherapeutischer Techniken soll ein Einblick in Möglichkeiten der positiven Einflussnahme auf das interaktionelle Embodiment in der frühen Mutter-Kind-Beziehung gewährt werden.

### **Dr. Maren Langlotz-Weis: Körper, Gefühl und Verhaltenstherapie: Chancen einer Einbeziehung des körperlichen Erlebens**

Auf der Grundlage einer psychologischen Psychotherapie nach Grawe (Einbezug der Grundlagenwissenschaften von z. B. Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie, Bindungsforschung, Neuropsychologie u. a. in die Entwicklung einer empirisch fundierten Psychotherapie) wird der körperliche Aspekt unserer Gefühle und gelernten Grundüberzeugungen in der Verhaltenstherapie untersucht: Über den bereits vertrauten Umgang hinaus werden theoretische und methodische Perspektiven aufgezeigt, die neue Interventionen möglich erscheinen lassen und den Körper als weitere Ressource im therapeutischen Vorgehen bei der Arbeit mit Gefühlen und Schemata nutzen könnten. Eine kleine Demonstration mit den Zuhörer/innen sowie Fallbeispiele aus der Praxis der Referentin sollen diese Perspektiven veranschaulichen.

### **Prof. Dr. Ulfried Geuter: Körpererleben als Zugang zum Selbsterleben – Prinzipien klinischer Praxis in der Körperpsychotherapie**

In der Körperpsychotherapie gibt es unterschiedliche theoretische Modelle. Nach einem Modell gilt es in der Therapie Blockierungen einer Lebensenergie zu lösen, nach einem anderen geht es darum, die Körperwahrnehmung als Information für symbolische Prozesse zu nutzen. Prof. Dr. Geuter schlägt einen erlebniszentrierten Ansatz vor, der von der Einheit von Körper und Psyche im Erleben ausgeht, sich auf die Theorie des Embodied Mind, sich auf ein phänomenologisches Verständnis menschlicher Lebensprozesse stützt und das Körpererleben als Zugang zum Selbsterleben nutzt. Im ersten Teil des Vortrages wird dieser Ansatz erläutert.

Im zweiten Teil des Vortrages widmet sich Prof. Dr. Geuter der Frage, auf welche spezifische Weise Körperpsychotherapie in der Praxis umgesetzt werden kann. Er geht davon aus, dass sich die Praxis einer erlebniszentrierten Körperpsychotherapie weniger durch die von ihr verwendeten Techniken auszeichnet als vielmehr durch Prinzipien des Handelns, die sich in einem Prozessverständnis von Psychotherapie an Prozesszielen orientieren. Er schlägt ein System von zehn Prinzipien vor, zu denen zum Beispiel die Prinzipien „Wahrnehmen und Spüren“, „Erkunden und Entdecken“ oder „Inszenieren und Interagieren“ gehören. Indem wir diesen und anderen Prinzipien folgen, nutzen wir in der einen oder anderen Weise körperliche Prozesse und das körperliche Erleben für die psychotherapeutische Arbeit. In dem Vortrag erläutert Prof. Dr. Geuter die zehn Prinzipien und stellt ihre praktische Bedeutung und Umsetzung vor.

## **Personenverzeichnis**

### **Prof. Dr. Wolfgang Tschacher**

Psychologe, Leiter der Abteilung für experimentelle Psychologie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bern, Fachvertreter des Curriculums Psychopathologie an der Universität Bern, Vorstandsmitglied der Society for Mind-Matter Research

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Universität Bern

Bolligenstr. 111

CH-3060 Bern

Tel.: 0041 31 / 930 9334

E-Mail: [tschacher@spk.unibe.ch](mailto:tschacher@spk.unibe.ch)

### **Prof. Dr. Peter Henningsen**

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Facharzt für Nervenheilkunde, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Dekan der Medizinischen Fakultät Klinikum Rechts der Isar, Technische Universität München, Wissenschaftliche Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen

Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Klinikum Rechts der Isar

Technische Universität München

Langerstr. 3

81675 München

Tel.: 089 / 4140 4311

E-Mail: [P.Henningsen@tum.de](mailto:P.Henningsen@tum.de)

**Prof. Dr. Corinna Reck**

Psychologin, Professorin für Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters & Beratungspsychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Psychotherapeutische Hochschulambulanz für Kinder- und Jugendliche  
LMU München

Department Psychologie

Leopoldstr. 13

80802 München

Tel.: 089 / 2180 5154

E-Mail: Corinna.Reck@psy.lmu.de

**Dr. Maren Langlotz-Weis**

Psychologische Psychotherapeutin in eigener Praxis, Verhaltenstherapeutin, Dozentin, Supervisorin, Selbsterfahrungsleiterin

Psychotherapeutische Praxis

Hinterer Rindweg 5

68526 Ladenburg

Tel.: 06203 / 5569

E-Mail: maren.langlotz@t-online.de

**Prof. Dr. Ulfried Geuter**

Psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis in Berlin, apl. Professor im Studienschwerpunkt Körperpsychotherapie an der Philipps Universität Marburg, Dozent, Lehrtherapeut, Lehranalytiker

Philipps Universität Marburg

Lehrstuhl Motologie

Barfüßerstr. 1

35032 Marburg

Tel.: 06421 / 28 23970

E-Mail: ulfried.geuter@staff.uni-marburg.de

© Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten  
und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten 2017

Hausanschrift: Birketweg 30, 80639 München  
Postanschrift: Postfach 151506, 80049 München

Tel.: 089 / 51 55 55-0  
Fax: 089 / 51 55 55-25

[info@ptk-bayern.de](mailto:info@ptk-bayern.de)  
[www.ptk-bayern.de](http://www.ptk-bayern.de)

